

Genus-insensitives *sein* in deutschen Dialekten: Grammatik und Entstehung

Das neuhochdeutsche *sein* gilt als Possessivpronomen der 3. Sg. m./n. Dagegen finden sich in deutschen Binnendialekten, wie bereits Schmeller (1821: 198) für das Bairische festhielt, Fälle, in denen sich *sein* anaphorisch auf ein Femininum oder einen Plural bezieht. Das gilt insbesondere auch für bestimmte Kontaktvarietäten des Deutschen. Die folgenden Belege zeigen dies für einen binnenbairischen Dialekt und eine Außensprachinsel, das Zimbrische von Lusern:

- (1) *Dé ka sà Ki goa néd a wäng zausen* (Steininger 1994: 74)
'die kann sein (= ihr) Kind gar nicht ein wenig zausen'
- (2) *di muatar rüaft soin sun* (Tyroller 2003: 160)
'die Mutter ruft seinem (= ihrem) Sohn'

Neben dem Bairischen finden sich Hinweise auf dieses Phänomen auch für alemannische, hessische, schlesische, hoch- und niederpreußische Dialekte sowie für weitere Kontaktvarietäten des Deutschen, allerdings sind bisher sowohl die genaue areale Verbreitung als auch die grammatischen Eigenschaften in den einzelnen Dialekten nicht genauer untersucht. Viele dialektgrammatische Skizzen, die die Konstruktion erwähnen, führen (ausschließlich) Belege an, die *sein* im „possessiven Dativ“ mit einem femininen Possessor zeigen:

- (3) *dà Katz seine Jungà* (Merkle 1975: 141)
der Katze seine Jungen = 'die Jungen der Katze'

Der grammatische Status des Possessivpronomens im „possessiven Dativ“ ist umstritten. Da der Possessor scheinbar redundant – durch die dativische Possessor-NP und das Possessivpronomen – ausgedrückt wird (vgl. jedoch Weiß 2008), geht etwa Zifonun (2005: 44) davon aus, dass das Possessivpronomen redundant und durch einen „Verlust an semantischer Substanz“ gekennzeichnet sei und folgert, dass es „auxiliaren Charakter“ habe. Weiß (2008: 390) weist zwar eine Analyse des Possessivpronomens als „redundant“ zurück, geht mit Zifonun jedoch dahingehend einig, dass das Possessivpronomen in dieser Konstruktion nicht anaphorisch auf den Possessor referiert, sondern nur die possessive Relation markiert.

Es würde angesichts der semantischen Eigenschaften des Possessivpronomens im „possessiven Dativ“ darum nicht erstaunen, wenn gerade in dieser Konstruktion *sein* eine besonders weite Verbreitung aufweist. Dazu passend beschreibt Weiß (1998: 79) ein bairisches System, in welchem bei femininem Possessor im „possessiven Dativ“ *sei*, in der freien anaphorischen Verwendung dagegen *iar* auftritt.

Im Vortrag sollen die Verbreitung und die grammatischen Eigenschaften des „genusinsensitiven sein“ in den Dialekten des Deutschen genauer beschrieben werden. Da auch im Standarddeutschen gelegentliches Auftreten von *sein* bei femininen Possessoren belegt ist, auch wenn dies als „nicht standardsprachlich“ gilt (Duden Grammatik 2022: 742), stellt sich auch die Frage nach Alter und Herkunft der Konstruktion. Bei den standardsprachlichen Beispielen treten fast ausschließlich unbelebte Possessoren auf (vgl. detailliert Fleischer 2022), was bei den dialektalen Daten nicht der Fall ist. Es könnte sich somit um ein im deutschen Diasystem immer wieder auftretendes „Durchbrechen“ einer unmarkierten Form handeln.

Zitierte Literatur

- Duden Grammatik (2022): Duden: Die Grammatik. 10., völlig neu verfasste Auflage. Herausgegeben von Angelika Wöllstein und der Dudenredaktion. (Duden Band 4.) Berlin: Dudenverlag.
- Fleischer, Jürg (2022): „Qualität hat seinen Preis“: Genus-insensitives sein im Gegenwartdeutsch. *Linguistische Berichte* 271: 251–288.
- Merkle, Ludwig (1975): *Bairische Grammatik*. München: . [4., unveränderte Auflage 1990].
- Schmeller, Johann Andreas (1821): *Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt*. München: Thienemann.
- Steininger, Reinhold (1994): *Beiträge zu einer Grammatik des Bairischen auf der Grundlage von kommentierten Texten aus Oberneureutherwaid im unteren Bayerischen Wald*. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 85.) Stuttgart: Steiner.
- Tyroller, Hans (2003): *Grammatische Beschreibung des Zimbrischen in Lusern*. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 111.) Stuttgart: Steiner.
- Weiß, Helmut (2008): The possessor that appears twice. Variation, structure and function of possessive doubling in German. In: Barbiers, Sjef et al. (Hgg.): *Microvariation in Syntactic Doubling* (Syntax and Semantics 36): 381–401. Leiden: Brill.
- Weiß, Helmut. 1998. *Syntax des Bairischen: Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache* (Linguistische Arbeiten 391). Tübingen: Niemeyer.
- Zifonun, Gisela (2005): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod: zur Analyse des adnominalen possessiven Dativs. In: d’Avis, Franz Josef (Hrsg.): *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004*. (Göteborger Germanistische Forschungen 46): 25–51. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.